

Nr. 129. 23. Juli 1910.

Nicht vor Sonnabend abdrucken.

Freiheit, Fortschritt und Demokratie.

ap. Der Kampf für das allgemeine gleiche Wahlrecht ist unmittelbar ein Kampf für die Demokratie, für die Herrschaft des Volkes im Staate. Die Erringung dieser Demokratie wird zugleich die Befreiung von staatlicher Bevormundung und Polizeiherrschaft mit sich bringen und den Weg des Fortschritts zum Sozialismus anbahnen. Deshalb nennen wir die Demokratie, den Fortschritt, die Freiheit immer zusammen in einem Atemzug als das Ziel unseres Kampfes. Sehen wir aber unsere Gegner an, so werden wir gezwungen, die Verschiedenheit dieser Ideale näher ins Auge zu fassen; der eine nennt sich Demokrat, ohne den Fortschritt zu wollen, der andere schwärmt für Freiheit und Fortschritt, aber vergißt die Demokratie zu betonen. Weil alle bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Junker in irgendeiner Weise mit jenem Gemisch von Aristokratie, Unterdrückung, Reaktion und Kapitalismus, das das preußische Regierungssystem darstellt, unzufrieden sind, täuschen sie bisweilen eine Gemeinschaft der unmittelbaren Ziele vor, die in Wirklichkeit nicht besteht.

Mit Sehnsucht schaut mancher deutsche Bürger, der den Polizeisäbel auf seinem Rücken fühlte, über die Grenze oder das Meer hinaus, wo die westeuropäischen Staaten, wie England, Holland, Frankreich als leuchtende Stätten bürgerlicher Freiheit liegen. Wer einmal die persönliche Freiheit dort kennen lernte, kann nur mit tiefstem Haß gegen das unwürdige, bald lächerliche, bald empörende Polizeiregiment in Deutschland erfüllt werden. Trotzdem sind diese Staaten nichts weniger als Musterstaaten. Bürgerfreiheit mag dort herrschen, aber die Demokratie fehlt nur zu oft. Das deutsche Reichstagswahlrecht ist demokratischer als das englische oder holländische, und das englische Lordshaus kann es an rückständigen Privilegienrödel getrost mit dem preußischen Herrenhaus aufnehmen.

Diese auf den ersten Blick sonderbare Kombination erklärt sich leicht aus der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Klasse, die in jenen Ländern dem Staatswesen ihren Stempel aufdrückte, war die kapitalistische Bourgeoisie. Diese Klasse brauchte die größtmögliche persönliche Freiheit;

nur im freien ungehemmten Wettbewerb der einzelnen Produzenten konnte sich der Kapitalismus entwickeln. Ihre Staatslehre war der Liberalismus, der die freie Persönlichkeit in den Vordergrund stellte und nichts von staatlicher Bevormundung wissen wollte; der Staat soll sich in die persönlichen Angelegenheiten der Bürger nicht einmischen und sich auf die Rolle des „Nachtwächters“ beschränken. Aber zugleich war diese Bourgeoisie eine Klasse von reichen Privilegierten, die von einer demokratischen Volksherrschaft nichts wissen wollte. Holland war im 18. Jahrhundert das freieste Land Europas, während es von einer Clique städtischer Aristokraten regiert wurde. In Deutschland zeigten die Hansastädte lange dieselbe Kombination freiheitlicher Lebensformen und un-demokratischer Patrizierherrschaft.

Der Liberalismus als Staatslehre der Bürgerfreiheit hat also nichts mit Demokratie oder Aristokratie zu tun; er kann mit beiden zusammengehen. Eine herrschende Klasse kann freiheitliche Institutionen einführen, ohne die Volksmasse mitbestimmen zu lassen; das war namentlich der Fall, wo reiche Kaufleute herrschten. Wo aber eine industrielle Bourgeoisie emporkam, mußte sie in der Regel für ihre Herrschaft mit den alten feudalen Klassen kämpfen; dabei brauchte sie die Volksmasse, und sie mußte daher auch demokratische Allüren annehmen. Natürlich blieb dabei das liberale Prinzip immer, nach dem bekannten Worte des englischen Ministers Gladstone: „Vertrauen in das Volk, aber durch Vorsicht eingeschränkt!“ Furcht und Vorsicht bestimmen, wie weit in der Bourgeoisie die Demokratie gehen soll. Gilt es die langsam ansteigende Arbeiterbewegung nicht zum Einfluß kommen zu lassen, so schrumpft ihre Demokratie zusammen; gilt es nach einem bedeutenden Sieg die Arbeiterklasse wieder zu beruhigen und den Gewinn an Klassenbewußtsein zu eskamotieren, so entdeckt der Liberalismus plötzlich sein demokratisches Herz.

Gerade umgekehrt ist die kleinbäuerliche und kleinbürgerliche Demokratie zugleich reaktionär. Die Entwicklung, die die kapitalistische Bourgeoisie obenauf bringt, drückt die großen Volksmassen herunter. Sie hassen den Fortschritt und sehnen sich nach der früheren Zeit zurück. Die Freiheit, die dem Bourgeois teuer ist, nützt ihnen nichts, da sie in dem Konkurrenzkampf nicht gegen das Großkapital aufkommen können, und die neuen freiheitlichen Institutionen bedeuten für sie die Aufhebung der alten Verbände, worin sie Schutz und Rückhalt aneinander

fanden. Die neuen Ideen und freien Lebensformen sind ihnen zuwider, und an die alten religiösen Ideologien, als das scheinbar feste in dem Strom der Entwicklung, der sie zu verschlingen droht, klammern sie sich immer fester. In primitiven weltentlegenen Bauernkantonen geht eine urwüchsige demokratische Verfassung mit der finstersten Stupidität zusammen; und in großen kapitalistischen Ländern kämpft die bäuerliche und kleinbürgerliche Masse unter einer religiösen Fahne gegen die Privilegienherrschaft und den Fortschritt, für Demokratie und Reaktion.

So stehen in dem Kampf innerhalb der bürgerlichen Welt die verschiedenen schönen Ideale an beiden Seiten verteilt und getrennt. An der einen Seite der Fortschritt und die Freiheit, an der andern Seite die Demokratie. Das liegt in der ganzen Natur der gesellschaftlichen Entwicklung begründet. Diese Entwicklung war während des ganzen Aufstieges des Kapitalismus im wesentlichen eine antidemokratische. Sie war ein Aufstieg der wenigen, ein Niedergang der vielen. Aus der Masse der Produzenten hoben sich kleine reiche Gruppen empor, die alle Macht an sich rissen. Die freiheitliche Entwicklung war Sache einer Minderheit, der Fortschritt war gegen das unmittelbare Interesse der Masse gerichtet, weil diese Masse eine kleinbürgerliche Masse war.

Mit der weiteren Entwicklung des Kapitalismus ändert jedoch die Volksmasse immer mehr ihren Charakter und ihre Funktion: und damit schlägt diese Entwicklung selbst in ihr Gegenteil um. Lohnarbeiter bilden immer mehr die Masse des Volkes. Die Lohnarbeiter haben kein Interesse an der Rückkehr alter Zustände; ihre Rettung liegt vorwärts, in einer raschen Entwicklung des Kapitalismus und seinem Umschlag zum Sozialismus. Die proletarische Volksmasse ist fortschrittlich, ihr kommen alle bürgerlichen Freiheiten zugute, die die Bourgeoisie für sich brauchte. In den Zielen des Proletariats finden sich Freiheit, Fortschritt und Demokratie einheitlich zusammen.

Von dem Augenblick an, wo das Proletariat als maßgebende Volksklasse auftritt, schlägt die Entwicklung den entgegengesetzten Weg ein und fängt der Niedergang des Kapitalismus an. Sie wird jetzt ein Aufstieg der Masse, ein Niedergang der herrschenden Minderheit. Sie vergrößert die Macht und die Kraft der ganzen Volksklasse, während die Macht der Besitzenden zurückgeht. Daher ändert sich jetzt das frühere Verhältnis der Klassen;

die besitzlosen Massen werden die Hüter des Fortschritts und der Freiheit, während die reichen Privilegierten reaktionär werden. Vor einem halben Jahrhundert galt es unter den gebildeten, für den unendlichen Fortschritt der Menschheit schwärmenden reichen Bürger als etwas selbstverständliches, daß die Volksmasse dumm, barbarisch und fortschrittsfeindlich war; jetzt sinken die „Gebildeten“ in Aberglauben, Mystizismus und Barbarei zurück, während die armen geknechteten Massen stolz das Banner des Fortschritts erheben.

Dieses Emporkommen des sozialistischen Proletariats ist natürlich auf die Ideale der bürgerlichen Klassen nicht ohne Einfluß geblieben. Je mehr Fortschritt und Freiheit Interessen des Proletariats wurden, umso mehr verlor die liberale Bourgeoisie ihre Freude daran. Je mehr aus der Demokratie nur die proletarische Macht Gewinn zieht, umso mehr schläfert die demokratische Energie des Kleinbürgertums ein. In Deutschland sieht man in den beiden großen bürgerlichen Parteien, die um die Gunst der Junker und der Regierung buhlen, den traurigen Verfall einst ehrwürdiger Prinzipien. Der Liberalismus wird reaktionär, das Zentrum verleugnet die Demokratie. Ihre alten Losungen sind zu Phrasen geworden, die nur noch dem Zweck dienen, einfältige Anhänger zu betören. Der alte Gegensatz im Bürgertum, wobei jede Partei wenigstens ein bestimmtes anziehendes Prinzip vertrat, zerfließt immer mehr vor ihrem gemeinsamen Gegensatz zum Proletariat, indem dieses für Demokratie, Freiheit und Fortschritt gleichermaßen eintritt, sie alle dagegen an der Seite der Klassenherrschaft, der Unterdrückung und der Reaktion stehen. —